

Lesungen: **AT:** Ps 78,1-7 | **Ep:** Röm 12,1-6b | **Ev:** Lk 2,41-52**Lieder:***
72 Der Morgenstern ist aufgegangen
513 / 593 Introitus / Psalm
76,1-6 O lieber Herre Jesus Christ
79 Wir danken dir, Herr, insgemein
346 Auf meinen lieben Gott
76,7+8 O lieber Herre Jesus Christ**Wochenspruch:** Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm 8,14

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 5.Mose 4,31-40

Denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen noch verderben, wird auch den Bund nicht vergessen, den er deinen Vätern geschworen hat. Denn frage nach den früheren Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, und von einem Ende des Himmels zum andern, ob je so Großes geschehen oder desgleichen je gehört sei, dass ein Volk die Stimme Gottes aus dem Feuer hat reden hören, wie du sie gehört hast, und dennoch am Leben blieb? Oder ob je ein Gott versucht hat, hinzugehen und sich ein Volk mitten aus einem Volk herauszuholen durch Machtproben, durch Zeichen, durch Wunder, durch Krieg und durch seine mächtige Hand und durch seinen ausgereckten Arm und durch große Schrecken, wie das alles der HERR, euer Gott, für euch getan hat in Ägypten vor deinen Augen? Du aber hast's gesehen, auf dass du wissest, dass der HERR allein Gott ist und sonst keiner. Vom Himmel hat er dich seine Stimme hören lassen, um dich zurechtzubringen; und auf Erden hat er dir gezeigt sein großes Feuer, und seine Worte hast du aus dem Feuer gehört. Weil er deine Väter geliebt und ihre Nachkommen erwählt hat, hat er dich herausgeführt mit seinem Angesicht durch seine große Kraft aus Ägypten, damit er vor dir her Völker vertriebe, die größer und stärker sind als du, und dich hineinbrächte, um dir ihr Land zum Erbteil zu geben, wie es jetzt ist. So sollst du nun heute wissen und zu Herzen nehmen, dass der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner, und sollst halten seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird's dir und deinen Kindern nach dir wohlgehen und dein Leben lange währen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gibt für immer.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Das heutige Evangelium hat uns unseren Heiland in seinem zwölften Lebensjahr als wissbegierigen Schüler gezeigt. Im Tempel Gottes saß er bei den Gelehrten seines Volkes und hörte auf ihre Worte. Ja, er beteiligte sich ganz aktiv am Unterrichtsgeschehen und hätte bestimmt eine Eins in Mitarbeit bekommen. Was aber wurde in Schulen wie diesen gelehrt? Den Schriftgelehrten, die am Tempel in Jerusalem das Volk unterwiesen, ging es darum, Gottes Willen zu erklären und die Menschen zur Beachtung der göttlichen Gebote anzuhalten. Damals, als der zwölfjährige Jesus in diesen Schulen zu finden war, ahnte noch niemand, wie groß später der Hass der Schriftgelehrten auf den Messias sein würde, der jetzt noch unerkannt bei ihnen saß. Worin machte sich dieser Unterschied fest? Darin, dass die Schriftgelehrten mit ihrer Gesetzespredigt den Menschen auf der einen Seite große Angst vor Gott machten und ihnen auf der anderen Seite mit ihren eigenen Ordnungen eine falsche Sicherheit vermittelten. Wenn ihr dies oder das äußerlich tut, dann ist alles in Ordnung. Dem stellte Jesus etwas Anderes entgegen. Er zeigte den Menschen ihre Herzenssünde und zugleich die große Barmherzigkeit Gottes, die er in seinem Sohn der ganzen Welt offenbart hat. Seine Lehre war nicht neu. Sie war der Ratschluss Gottes, den er von Ewigkeit her hatte und den er seinem Volk

Israel auch immer offenbart hat. Nicht umsonst hat Jesus in seinen Reden immer wieder Bezug auf die Worte des Alten Testaments genommen. Ein solches Wort wollen wir heute näher betrachten. Ein Wort, das uns den Trost des barmherzigen Gottes schenkt und uns zugleich ermahnt, ebenso fleißige Schüler zu sein, wie der zwölfjährige Jesus einer gewesen ist. Denn:

Der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott!

- I. Der zu seinem Bund steht!**
- II. Der seine Treue beweist!**
- III. Und dir Wohlstand verheißt!**

Wer die Bücher des Alten Testaments liest, der wird sich immer wieder fragen, inwieweit die Worte, die er hier vor sich hat, auch ihm gesagt sind. So ist auch unser heutiges Predigtwort den Israeliten gesagt gewesen und zwar an einer ganz entscheidenden Stelle ihrer Geschichte. Sie standen an der Grenze in das gelobte Land. Damit waren große Umbrüche verbunden. Das Nomadenvolk sollte sesshaft werden. Zuvor würden sie aber noch einige Kriege führen müssen, bis das verheißene Land auch wirklich ihnen gehörte. Auch an der Spitze des Volkes zeichneten sich Veränderungen ab. Mose würde sie nicht mehr führen, denn er durfte das gelobte Land nur noch aus der Ferne sehen und musste dann sterben. Stattdessen sollte Josua die Führung übernehmen und das Volk im Auftrag Gottes anleiten und anführen. All das sollte nicht unvorbereitet über das Volk Israel kommen. Und so ermahnte Mose sein Volk noch einmal ausführlich und belehrte es. Er erinnerte sie an all das, was in der Vergangenheit geschehen war und ermahnte sie dann zur Treue gegenüber Gott und seinem Willen. Aus dieser Reihe der Ermahnungen stammt auch unser Predigtwort.

Was aber hat das nun mit uns Christen zu tun? Weder leben wir im alten Bund, noch stammen wir aus dem Volk Israel. Was haben wir schon mit den Lebensumständen der Menschen von damals zu tun? Wir leben doch heute in einer Demokratie und die Weltgeschichte, in der wir uns immer wieder zurechtfinden müssen, ist heute eine ganz andere als damals. Das stimmt wohl. Wir werden heute durch eine Obrigkeit regiert, die wohl von Gott ist und die ihm verantwortlich ist, ob sie das nun wahrhaben will oder nicht. Damals in Israel war es etwas Anderes. Gott führte das Volk unmittelbar und Mose war sein Mittler und Sprecher. Einen Unterschied zwischen Volk und Gemeinde gab es nicht.

Aber auch das sollten wir beachten, dass uns etwas ganz wesentliches mit den Israeliten des alten Bundes verbindet. Immer wieder müssen wir heute beachten, dass wir auf der eine Seite Bürger eines weltlichen Landes und einer weltlichen Nation sind und gleichzeitig gehören wir Christen zum Volk Gottes. Uns gelten die Worte des Apostels Petrus: *„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.“* Wenn wir uns heute Worte anschauen, die Gott seinem Volk Israel gesagt hat, dann dürfen wir uns diese Worte darum zu eigen machen, weil wir zur Kirche, zur Gemeinde unseres Herrn gehören. Wir sind heute das Volk Gottes. Wohl in einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen Bedingungen. Doch unter demselben Gott und unter dem ewigen Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat.

Und was ist das für ein Bund? Es ist ein Gnadenbund, ein Bund, in dem Gott alles gibt und wir Menschen alles nehmen dürfen. Ein Bund den Gott von Ewigkeit her beschlossen hat. Mit Abraham und seinen Kindern begann Gott, diesen Bund in die Tat umzusetzen. *„In dir sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.“* Diese Worte waren den Ervätern Abraham, Isaak und Jakob gesagt und Gott hat sich an diese Worte gehalten. Der Segen, der aus dem alten Bund hervorgegangen ist und der sich über alle Völker dieser Welt erstrecken sollte, ist unser Heiland Jesus Christus. In ihm hat sich alles erfüllt, was den Israeliten verheißen und aufgetragen war. Durch ihn dürfen die Menschen aller Zeiten und aller Völker auf ihre Erlösung hoffen.

Wir haben einen barmherzigen Gott! Das ist der große Trost, den wir im Blick auf Gott haben dürfen. Und wir haben einen Gott, der sich nicht ändert. Um zu merken, wie schnell wir Menschen uns in unseren Ansichten und Lebenslagen ändern, brauchen wir nicht bis in die Zeit des Mose zurückzublicken. Um das zu erkennen, reichen ganze kurze Zeitspannen aus. Gott aber ändert sich nicht. *„Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“* Weil wir das von unserem Gott wissen, darum dürfen wir auch getrost auf sein Wort vertrauen und auf sein Wort hin das Leben wagen. Vor allem aber dürfen wir in Hoffnung und Zuversicht unser Leben führen. Denn der Bund unseres Gottes hat unser ewiges Heil im Blick. Auch wir sind ja auf dem Weg ins verheißene Vaterland. Auch uns stehen manche Kämpfe bevor, bis wir endlich zur Ruhe kommen können. Hier geht es uns nicht anders, als damals den Israeliten. Und deshalb dürfen wir uns die Worte zu Eigen machen: *„Der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen noch verderben, wird auch den Bund nicht vergessen, den er deinen Vätern geschworen hat.“* Und mehr noch: Unser barmherziger Gott ist ein Gott:

II. Der seine Treue beweist!

Für das, was vor den Israeliten lag, brauchten sie Zuversicht und Hoffnung. Vor allem brauchten sie unbedingtes Vertrauen in die Verheißungen ihres Gottes. Die Völker, gegen die sie kämpfen mussten, waren noch genauso stark, wie 40 Jahre zuvor. Die Versuchung, erneut in Angst und Schrecken zu verfallen, war groß. Doch das nötige Vertrauen konnte ihnen aus ihren Erfahrungen erwachsen, die sie mit ihrem Gott gemacht haben. Weil es aber gerade in Zeiten der Not, der Anfechtung, der Ängste und Sorgen schwer ist, sich an das Gute zu erinnern, darum lenkt Mose die Blicke seines Volkes noch einmal ganz gezielt auf das, was in den letzten Jahren geschehen war. Mose sagt: *„Denn frage nach den früheren Zeiten, die vor dir gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, und von einem Ende des Himmels zum andern, ob je so Großes geschehen oder desgleichen je gehört sei, dass ein Volk die Stimme Gottes aus dem Feuer hat reden hören, wie du sie gehört hast, und dennoch am Leben blieb? Oder ob je ein Gott versucht hat, hinzugehen und sich ein Volk mitten aus einem Volk herauszuholen durch Machtproben, durch Zeichen, durch Wunder, durch Krieg und durch seine mächtige Hand und durch seinen ausgereckten Arm und durch große Schrecken, wie das alles der HERR, euer Gott, für euch getan hat in Ägypten vor deinen Augen? Du aber hast's gesehen, auf dass du wissest, dass der HERR allein Gott ist und sonst keiner.“* Die Geschichte Israels ist ein bemerkenswertes Zeugnis dafür, wie treu und barmherzig Gott ist. Da ist ein kleines und sonst unbedeutendes Volk, das sich der Herr erwählt hat. Es ist ein Volk, dass in dieser Welt

schwer bedrückt war, wenn wir etwa an die Zeit in Ägypten denken. Es ist ein Volk, das aus schwachen Sündern bestand, die ihrem Herrn viel Kummer gemacht haben, wenn wir etwa an die Zeit der Wüstenwanderung denken. Und doch stand der Herr treu zu den Israeliten, hat zu ihnen geredet und ihnen immer wieder seine Macht gezeigt. Wie ein liebender Vater hat er das Volk Israel immer wieder beschützt, ermahnt und erzogen. Das war nicht immer schön für die Menschen, aber am Ende sollte es heilsam für sie sein.

Heute gehören wir zum Volk Gottes, denn wir leben unter dem Bund unseres Gottes. Die wahre Kirche, die Gemeinde der Heiligen, ist auch ein kleines und unbedeutendes Volk. Ein bedrücktes Volk in dieser Welt und ein Volk, das aus Sündern besteht, die es immer wieder nötig haben, von ihrem Herrn auf dem richtigen Weg gehalten zu werden. Und was steht uns auf unserem Weg noch alles bevor? Das wissen wir nicht. Wir können nur im ganzen Vertrauen auf unseren Heiland weitergehen und wollen dies im Vertrauen auf die Treue des Herrn tun. Diese Treue beweist der Herr seinem Volk auch heute. So gibt Mose uns mit den Worten unserer Predigtverse einen ganz wichtigen Hinweis. Er verweist uns auf die Erfahrungen, die wir selbst und unsere Vorfahren mit Gott gemacht haben. Dankbar sollen wir sie in Erinnerung halten. Denn in all diesen Dingen hat sich der Herr in seiner Treue bewiesen. Dabei geht es nicht darum, wehmütig auf die vergangenen Zeiten zurückblicken und sich nach ihnen zurücksehnen.

Es geht darum, zu erkennen, wie der barmherzige Gott in seiner Treue handelt, was wir von ihm erwarten dürfen und wo wir vielleicht auch in unseren Vorstellungen über Gott geirrt haben. Den deutlichsten Beweis seiner Treue finden wir in all dem, was er uns in der Bibel sagt und zeigt. Das Kreuz von Golgatha ist der Treuebeweis schlechthin. Was Gott über viele Jahrhunderte den Israeliten verheißen hatte, das hat er wahrgemacht. Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit er die Sünden der Welt auf sich nimmt, damit niemand, der an ihn glaubt, verloren geht. Mit Mose können wir uns fragen lassen: Wo ist auf der ganzen Welt ein solcher Gott zu finden, der so gnädig und barmherzig ist? Wo alle anderen toten Götzen von den Menschen Opfer verlangen, da hat sich der lebendige Gott selbst zum Opfer gegeben! Und später hat sich der Herr auch nicht unbezeugt gelassen. Es ist gut, wenn wir auch immer wieder einmal einen Blick in die Kirchengeschichte werfen, in die Zeit der großen Christenverfolgungen, der Reformationszeit oder der Zeit in der die Anfänge unserer eigenen Kirche und Gemeinde liegen. Seit fast 2.000 Jahren beschützt und bewahrt der Herr seine Kirche und ist in den Stürmen der Zeit nicht fern von ihr. Seine Zusage hat bestanden: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“*

Wem aber dieser Blick zurück zu weit geht, der schaue auf sein eigenes Leben. Wie oft hat er hier schon die Treue des Herrn erkennen dürfen? Wie oft hat der Herr deine Gebete erhört, wie oft hat er dich den besseren Weg geführt, als du dir das gedacht hast? Wie treu hat er dich gegen alle Anfechtungen und allen Zweifel bis heute im Glauben erhalten? Ja, der Herr steht zu dem Bund, den er in deiner Taufe mit dir geschlossen hat! Das hast du bis heute erkennen dürfen und darum darfst du auch im ganzen Vertrauen auf ihn, deinen weiteren Weg, hin ins verheißene Vaterland, gehen.

Der Herr dein Gott, ist ein barmherziger Gott! Der zu seinem Bund steht! Der seine Treue beweist!

III. Und dir Wohlstand verheißt!

Wohlstand! Damit verbinden wir Reichtum oder zumindest ein materiell abgesichertes Leben. Ein solches Leben im Wohlstand hat Gott den Israeliten sehr wohl verheißt, als er sie in das Land führen wollte, in dem Milch und Honig flossen. Dass es wirklich ein reiches Land war, hatten schon die Kundschafter gesehen, die Mose 40 Jahre vorher in das Land geschickt hatte. Dieses Land sollte nun in den Besitz des Volkes übergehen. Wenn sich die Israeliten ganz ihrem Gott anvertrauten und seinen Worten gehorsam blieben, dann sollte ihnen dieser Wohlstand zuteilwerden. Mose sagt in unseren Predigtversen: *„So sollst du nun heute wissen und zu Herzen nehmen, dass der HERR Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner, und sollst halten seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete; so wird's dir und deinen Kindern nach dir wohlgehen und dein Leben lange währen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, gibt für immer.“* Die Israeliten haben das Land Kanaan eingenommen und es war ein reiches und fruchtbares Land. Wir wissen aber auch, dass dieses Volk in seiner großen Torheit immer wieder seinen Wohlstand verspielt hat, indem es den Rechten und Geboten Gottes nicht gehorsam gewesen ist.

Und was hat nun diese Verheißung mit uns zu tun? Hier wollen wir als erstes einmal dankbar dafür sein, dass wir heute in einem Wohlstand leben dürfen, den die Generationen vor uns nie hatten. Wir leben auch im Frieden, was in einer so friedlosen Welt nicht selbstverständlich ist. Doch das darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir noch nicht in dem Land sind, in das uns der Herr führen will. Ja, Wohlstand ist auch uns verheißt. Doch nicht ein Wohlstand in dieser Welt. Wo wir ihn trotzdem haben, lasst uns dankbar sein! Wo wir ihn nicht haben, lasst uns treu bleiben und auf die Verheißungen hoffen, die uns der barmherzige Gott gegeben hat. Uns allen, ob arm oder reich, ist der himmlische Wohlstand verheißt, ein Wohlstand, der nicht mehr nach Kontoständen, nach Euro oder Dollar berechnet wird, sondern nach Freiheit und ewigem Frieden. Nach diesem Wohlstand lasst uns streben, nach den Worten unseres Herrn: *„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“*

Als ein gelehriger Schüler war Jesus mit 12 Jahren im Tempel von Jerusalem zu finden. Im Haus seines Vaters hat er den Worten gelauscht, die den Menschen verkündet wurden. Später war er selbst ein Gelehrter, der seinen Jüngern bis heute die heilsame Lehre von der Barmherzigkeit Gottes aufzeigt. Nun ist es an uns, in seine Schule zu gehen, ein Leben lang. Und was dürfen wir lernen? Der Herr dein Gott, ist ein barmherziger Gott! Der zu seinem Bund steht! Der seine Treue beweist! Und dir himmlischen Wohlstand verheißt!

Amen.



1. Auf mei - nen lie - ben Gott trau
 ich in Angst und Not. Er kann mich
 all - zeit ret - ten aus Trüb - sal, Angst und
 Nö - ten. Mein Un - glück kann er
 wen - den, steht alls in sei - nen Hän - den.

2. Ob mich mein Sünd anfigt, / will ich verzagen nicht. /
 Auf Christus will ich bauen / und ihm allein vertrauen. / Ihm
 tu ich mich ergeben / im Tod und auch im Leben.

3. Ob mich der Tod nimmt hin, / ist Sterben mein Gewinn, /
 und Christus ist mein Leben. / Dem tu ich mich ergeben. /
 Ich sterb heut oder morgen, / mein Seel wird er versorgen.
Phil 1,21

4. O mein Herr Jesus Christ, / der du geduldig bist / für mich
 am Kreuz gestorben, / hast mir das Heil erworben, / auch
 uns allen zugleich / das ewig Himmelreiche.

5. Amen zu aller Stund / sprech ich aus Herzensgrund. / Du
 wolltest selbst uns leiten, / Herr Christ, zu allen Zeiten, / da-
 mit wir deinen Namen / auch ewig preisen. Amen.

T: Lübeck vor 1603; Wittenberg und Nürnberg 1607 • M: Jakob Regnart 1574;
 geistlich 1578, bei Johann Hermann Schein 1627